

# Das Ende eines Dornröschenschlafs

Fünf Jahrhunderte bewegte Zeiten: Herunter gekommener „Reintaler Hof“ soll schon bald in neuem Glanz erstrahlen

VON MARGOT SCHÄFER

## Garmisch-Partenkirchen –

Man schrieb das Jahr 1880, als der bekannte Berliner Politiker und Hofprediger Adolf Stoecker – er war Mitglied des Reichstags für die Deutschkonservativen und galt als Judenhasser – beim Besuch der Oberammergauer Passionsspiele einen Abstecher nach Partenkirchen machte.

In Begleitung seiner Gattin und des preußischen Kultusministers Bosse stieg der begeisterte Bergwanderer auch hinauf zum Schachenschloss. Als er von dort im Reintal tief unten den maleisch gelegenen einsamen Bauernhof sah und erfuhr, dass sein Besitzer Johann Kleisl diesen veräußern wolle, soll er sich rasch zum Kauf entschlossen haben. Gehör-

ten nur wenige Wiesen dazu, wuchs der Besitz bis 1911 auf 120 Morgen und galt als größter Hof im ganzen Tal.

Bereits 1583 urkundlich erwähnt, gehörte der „Reintaler Hof“ als Lehen einst zum Bezirk Mittenwald, dann zu Partenkirchen und ab 1743 zu St. Anton. Um diese Zeit soll auch der Bauernhof, so wie er rund 200 Jahre stand, erbaut worden sein. Erst die letzte Besitzerin, die Gewerkschaft IG Metall, ließ ihn wegen Baufälligkeit 1963 abreißen.

Die dazugehörige Kapelle wurde zwei Jahre später in den alten Maßen restauriert und das Hospizgebäude erneut ausgebaut. Bereits 1897 hatte Stoecker oberhalb des Bauernhofs ein „Christliches Hospiz“ errichtet und 1906 durch einen großen Anbau noch erweitern lassen.

„Eine Gemeinde schwärmerischer Verehrer und Verehrerinnen Stoeckers hausen hier und begeistern sich an des großen Redners Worten“, schimpft Zeitzeugin Emma Bodenmüller in ihrem Hei-



Vernagelt und zugewachsen: Der „Reintaler Hof“ bietet momentan einen trostlosen Anblick.

FOTO: FKN

der aufgebaut und 1927 vom Bayerischen Metallarbeiterverband erworben. Nach den Kriegswirren ging es in Gewerkschaftsbesitz zurück, und der Reintaler Hof wurde als Bergerholungsheim genutzt. Seit Oktober 1981 stand alles leer.

Abriss und Neubau hätten sich nur gelohnt, wenn gleichzeitig die Forststraße von der Wildenau hinauf zur Partnachalm und hinüber zum Reintaler Hof ausgebaut und genutzt hätte werden dürfen. „Diese bleibt allerdings auch dann weiterhin für Hotelgäste gesperrt“, berichtete das Tagblatt 1997. Lange tat sich nichts, Wanderer und Mountainbiker standen vor einem vernagelten Gebäude, das zu verfallen und zuzuwuchern drohte. Nach über 15 Jahren ist der Dornröschenschlaf des Reintaler Hofes zu Ende. Drei Garmisch-Partenkirchner Familien haben inzwischen das traumhaft gelegene Anwesen gekauft und mit der Ausholzung und Restaurierung begonnen.

## Was sonst noch geschah

**Vor 100 Jahren:** Am Sonntag gibt die erstklassige Sängergesellschaft „D’Loisachtaler“ im Hotel „Werdenfelser Michl“ ein Abschiedskonzert für ihren langjährigen Konzertdirektor Thomas Madl. Unter seiner Leitung feierte die Gruppe große Erfolge und machte unsere Heimat weithin bekannt. D’Loisachtaler nehmen, genauso wie die Bevölkerung, Madls Entscheidung mit großem Bedauern zur Kenntnis.

**Vor 50 Jahren:** Der Viehbestand im Kreisgebiet hat sich verändert. Die Zahl der Schafe ist gegenüber 1948 auf die Hälfte zurückgegangen. Bei den Ziegen sieht es noch dramatischer aus: Gab es 1949 noch 1300, sind es jetzt nur noch 313. Die Hühnerhaltung ist ebenfalls genauso wie die Zahl der Zugochsen und Zugtiere gesunken. Nur das Volumen an Rindvieh hat sich gehalten und die Schweine sind sogar zahlreicher geworden. Diese haben sich von 1372 Stück auf 1408 vermehrt.

msch

matbuch „Aus meiner Sicht“ über die neuen Besitzer. Weniger wegen Stöckers Predigten, sondern wegen der schönen jungen Magd Zenzi soll es in diesen Jahren die Schweizer Maler Ernst Kreidolf und Wilhelm Balmer sowie den Schriftsteller Walter Siegfried immer wieder in den Reintaler Hof gezogen haben.

In Zeichnungen und Ge-

Aufenthalten ein Denkmal gesetzt. Nach dem Tod des Hofpredigers 1909 ging der Besitz an dessen Nichte über, die das Haus der christlichen Arbeiterbewegung zugänglich machte, in der Inflationszeit aber alles an die Familie von Bülow verkaufen musste. Ab 1924 gehörte dem Bildhauer Georg Frey das Anwesen, 1925 brannte das Haus bei einem Gewitter ab, wurde wie-